

18. Juni 1915.

Belle-Alliance.

3 um 18. Juni 1915.

Von

Walter Bloem.

Demain, c'est le cheval qui s'abat... Demain, o conquérant, c'est Moscou... C'est votre vieille garde au loin juchant la plaine... Demain, c'est Waterloo! demain, c'est Sainte-Hélène, Demain, c'est le tombeau! Victor Hugo.

Ein düsterer Schatten steigt aus braunem Carlshofage im Juraflügel herauf an diesem Tage... den Weg, den einst er flüchtend nahm, schwebt nordwärts er zurück zur Schändelstatt voll Grauen, sein letztes Schlachtfeld will er noch einmal schauen in Stolz und Grimm und Gram.

Und wie er schwelbt, umschwebt ihn aktertrautes Dröhnen, Staubigen brüllen wild, zerriffene Menschen schauen, und Gänge wälzen sich im Blut... er kennt dies Schicksalslied aus Jauzger und Gremimmer... da lächelt stumm sein Mund: sie schlagen sich noch immer, die Erde steht in Blut.

Er kennt dies "En avant!", aus heißer Brust geschrien, er kennt auch dies "Surra!" — den schrillen Einertonen hat er viel hundertmal gelautet... so Klingt's, wenn sich in Blut Franzos' und Deutscher schlagen... er schwebt dahin, vom Schwall und Qualm der Schlacht getragen, von Tod und Ruhm umtraufelt.

Doch wie er nordwärts steigt, verstummt das wirre Loben, und friedvoll unter ihm, von Sonnenglast umwoben, mit Wiesen, froh des Sichelklang, dehnt sich das Belgierland, durchtraufelt von Friedenspalmen, da träumt, licht überwoog von junger Saat, Palmen, das Feld von Belle-Alliance.

Sein letztes Schlachtfeld, ja! Er kennt's in jeder Falte... Er war's, wo morgens früh der Seinen Heilruf hallte, als er Parade hielt vorm Strauß.

hier blähten sich im Wind die leid'nen Feldstandarten, hier stellte man den Tisch und breitete die Karten dem Schlachtenleiter aus.

Nun rückten in die Front kampfhelb die Divisionen — nach drüben slog der Blick, wo Englands Regionen des Anprells harrten, stumm und nah — und irrte dann gen Ost, in dumpf-geheimem Grauen — der Kaiser hebt das Hohe -- ihm hebt die Hand im Schauen, das Schicksal — ist es da?!

Es bligt am fernem Rang, vom Mittagsgold belichtet — kann das — der Wälder sein? vorgestern erst vernichtet bei Zigny, stiehend querfeldein — der Flanke —? und rückte nun heran, und dräute von der Grauebante — unmöglich! lächerlich! und doch — ein Grauebante — es kann der Preusse sein!

Sei's denn! Trost dem Geisich! nun gilt es schlennig fliehen, und eh' der Blücker kommt, muß Wellington erliegen! Rechts, das ist Grouchy, meine Herr n! Der linke Flügel soll Schloß Soudomont sich holen! Vier Divisionen hab' ich Erlon zubefohlen zum Stoß in Englands Kern!

Aufbrüht im Grimm die Schlacht. Und unter'm Flammendbogen, den die Granaten zeh'n, wälzt sich ein flitzend Wogen in's rote Tal, des Fußvolks Schwall. Ihm schlägt wie Hagel Sturm Kartätschenblei entgegen, Granaten heulen drein, die breite Gassen legen in jedem Riß und Prall.

Doch vorwärts, aufwärts geht's. Da lächelt sah! der Kaiser. Es jankt der alte Schrei aus Kehlen gierig heißer von sechzehn Regimentern her — Millionen hat er schon in Kampf und Tod getrieben, der Dritten Vorderfront läßt er wie Spreu zerfliegen, der Siegesfrei: "Vive l'Empereur!"

Doch schau! der Anprall froht. Der Kampf ist groß und glühend. Was? nicht mehr vorwärts geht's? Was? Trümmer, rückwärtsstutend? Und Braunschwerts Schwärze hinterdrein? Kanonen, spelt sie an! Mag Freund und Feind erliegen! Nur haltet mir den Feind! Ich muß ja schleunig fliehen, sonst bricht der Preuß' herein!

Spreng' an, mein alter Feind! Du Kreuzher der Kreuzen! Noch einmal will ich heut' Dein Reiterherz erstreuen! Dein ist die ganze Kanonerie! Du soll zu e i n e m Leib sie mit aufammenerschweigen, des Feindes Centrum sollst Du auseinanderreißen. — so herrlich tritt'st Du nie!

Und aus der Scheibe steigt des Marschalls Schlachterbege (ach, daß er jünger im Staub vor dem Bourdon gelegen!) rot flammt des Wüden flatternd Haar — Da hebt ein Reiter an — seit Menschen Schlachten schlagen auf diesem Erdenball, und Koffe Kämpfer trugen, nie solch ein Reiter war.

Dem Waldbrand gleich ausloht der viergehn Regimente hochaufgepeffter Kampf, und immer neu entbrennt er, doch wie der Feis den Glüten trogt, stehen Wellingtons Artress: das Flammenungehuer, das gierig sie umhellt, bekämpfen sie mit Feuer, aus dem Vernichtung glöht.

Der Kaiser sieht's von fern. Er sieht auch, wie im Osten am Walde silbergau die Preußenlinien glösten, die fernem Scharen, Mann bei Mann, entzünden näher stets — drauf! drauf! noch kann es glücken! Zwölf Regimente mehr! was hart auf Koffesrüden, heran zum Ney! heran!

Die Erde beb't vom Schwall. Sehtaufend Pferdenasen schnauben in Haß und Wier. Sehtaufend Reiter rasen, sehtaufend Sädel blühen blank. Sehtaufend erneuert sich blindwütig die Attacke, es schwindelt jedes Hirn vor Schwert- und Hufgeschlode, vor Schweiß- und Blutgestank.

Umsonst. Was Frankreichs Land an höchster Kraft geboren, es schmilzt vorm Glutortan aus Englands Feuerrohren, viel Lautend krümmen sich in Qual, und auch des Kaisers Herz. Berwehn sieht er die Glüten, sieht seine Reiterei zerbrechen und verbluten — doch halt! ein Hoffnungsstrahl!

Der rechte Flügel flög. Mit jedem Lakenfahle erkräft sich jetzt Duot den Hof "Zum heil'gen Sage", und wie der Vorwelt Feuerluch, der schniffelnd lange lag und gekend auf der Leuer, redt er zum Sprung sich auf und reißt die Menschenmauer des Dritten mittendurch!

er flattern, entkattern, fien — Rechten, rone! ei, slagen, egen — uer, Feuer!, Flammen, ätte, en, d Morgen — gen, klattern, hinnen,